

# Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 8.

Freitag den 28. Januar

1859.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 4 fl. 30 kr., — halbjährlich 2 fl. 15 kr., — vierteljährlich 1 fl. 15 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

## Ämtliche Anzeigen.

Nagold.

Diejenigen Gemeinden des Bezirks, welche die Neubestellung der Blätter für das Armenwesen versäumt haben, werden eingeladen, die Bestellungen durch das Oberamt vermitteln zu lassen, und zu diesem Zwecke durch die gemeinschaftl. Unterämter binnen 8 Tagen Anzeigen zu erstatten.

Den 28. Januar 1859.

K. gemeinschaftliches Oberamt.  
Bölg. Freihofen.

Nagold.

Es ist von Werth, daß der Inhalt des mit dem Staats-Anzeiger ausgegebenen Gewerbeblatts den Lehrern an den Volksschulen, namentlich aber auch den Reallehrern zur Kenntniß kommt. Die gemeinschaftl. Ämter werden daher beauftragt, dafür zu sorgen, daß denselben das Gewerbeblatt zum Lesen mitgetheilt wird.

Den 28. Januar 1859.

K. gemeinschaftliches Oberamt.  
Bölg. Freihofen.

Floßinspektion Calmbach.

## Afford über die Bachräumung im Jahre 1859.

Gedachter Afford findet statt:

1) bezüglich der Nagold nebst Zinsbach, Montag den 31. Januar, Morgens 11 Uhr,

in Hirsau, und

Mittwoch den 2. Februar,

Nachmittags 2 Uhr,

in Altenstaig;

2) bezüglich der Großenz, Kleinenz und Spach:

Samstag den 5. Februar,

Morgens 9 Uhr,

auf der Kanzlei der Floßinspektion.

Die Ortsvorsteher werden ersucht, diese Verhandlungen gehörig bekannt machen zu lassen.

Calmbach, den 23. Januar 1859.

K. Floßinspektion.

2) Nagold.

## Waldsamen-Gesuch.

Der Unterzeichnete kauft 6—8 Centner rothbannenen Samen, und sieht Anträgen unter Vorlegung von Mustern entgegen.

Waldmeister Günther.

Nagold.

## Holz-Verkauf.

Aus dem Stadtwald Lehmsberg kommen zum Verkauf:

Montag den 31. dieß,

Vormittags 9 Uhr,

124 Stamm Lang- und Klobholz;

Dienstag den 1. Februar,

Vormittags 9 Uhr,

160 Klafter tannenes Scheiter u. Prügelholz und 20400 dergl. Wellen.

Die Zusammenkunft ist um besagte Zeit beim hiesigen Spital.

Den 24. Januar 1859.

Waldmeister Günther.

2) Altenstaig Stadt.

## Lang- und Klobholz-Verkauf.

Dienstag den 1. Februar,

Nachmittags 3 Uhr,

kommt auf hiesigem Rathhause aus den Stadtwaldungen folgendes Material zur Versteigerung:

von Priemen:

608 Stämme Lang- und Klobholz, darunter viel schönes und starkes Klobholz und 2 Buchen;

von Hafnerwald:

220 Stämme Langholz.

Aus Auftrag:

Stadtförster Gurr.

2) Baldorf,

Oberamts Nagold.

## Hopfenstangen-Verkauf.

Aus dem hiesigen Gemeindewald werden am

Mittwoch den 2. Febr. d. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

auf hiesigem Rathhause 3500 Stück Hopfenstangen von verschiedener Qualität im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Den 21. Januar 1859.

Schultheißenamt.

Gänfle.

3) Ueberberg,

Oberamts Nagold.

## Holz-Verkauf.

Am Montag den 31. Januar 1859, Vormittags 10 Uhr,

verkauft die Gemeinde im öffentlichen Aufstreich aus dem Gemeindewald Langenberg:

350 Stück Langholz und ungefähr

200 Stück Säglöße,

wozu die Liebhaber auf das Rathhause höflich eingeladen werden.

Den 15. Januar 1859.

Schultheißenamt.

Kübler.

## Privat-Anzeigen.

Nagold.

Der hiesige Schullehrer-Gesangverein wird auf den 16. Februar verschoben.

Den 26. Januar 1859.

Def. Freihofen.

Nagold.

## Empfehlung.



Dem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich mich hier etablirt habe, und empfehle mich nun zu gütigen Aufträgen bestens. Pünktliche, schnelle und billige Bedienung werde ich mir zur Hauptaufgabe machen.

Schneidermeister Heinrich Börner, wohnhaft

in dem Härber Mayer'schen Hause, an der äußern Brücke.

Neubulach,

Oberamts Calw.

## Wiederholter Wald-Verkauf.

Bei dem in No. 101 und 103 vor. Jahrs in diesem Blatte ausgeschriebenen Wald-Verkauf wurde der 10 Mrg. haltende zu 2400 fl., der andere im Maß von 4 Mrg. 18 Mß. zu 400 fl. angekauft.

Es wird nun am

Lichtmessfeiertag den 2. Februar,

Mittags 1 Uhr,

ein letzter Verkaufsversuch vorgenommen, wozu sich Liebhaber in dem Wirthshaus in Wenden einfinden wollen.

Carl Gauß.

2) Nagold.

## Sopha-Verkauf.

Unterzeichnete verkauft am

Lichtmessfeiertag den 2. Februar

einen neuen Divan, gut gepolstert, einen noch in gutem Zustand befindlichen gebrauchten Sopha und eine Schreibkommode im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung, wozu sich die Liebhaber Mittags 1 Uhr in seiner Wohnung einfinden wollen.

Kenner, Schreinermeister.

Nagold.

Mittwoch den 2. Februar verkaufe ich 5 Stück starke Bards-Milchschweine.

Lindemwirth Dürr.

2) Nagold.

## Braune Körbe

sind in hübscher Auswahl wieder angekommen bei Albert Gayler.

2) Nagold.

## Bettfedern

empfehle Albert Gayler.

2) Nagold.

## Erbsen,

weischwend, sind noch zu haben bei Albert Gayler.

Minderbach. Anzeiger.

Die in diesem Blatt No. 7 angedruckten 30 Stück vierzählige Hämmer sind verkauft. Schultzeis Köbler.

Ragold.

Schieferöllampen

in allen Sorten und Größen bei Den 28. Jan. 1859.

Chr. Fr. Kappler.

Rohrdorf.

Oberamts Ragold.

Martin Auer's Wittwe verkauft am Mittwoch den 2. Febr. d. J.:

eine junge, neuemelte, gute Schaffsch, ferner Heu und Stroh und viele Fahrniß.

Ragold.

Schieferöl

aus der Neutlinger Fabrik fortwährend zu haben bei

Den 27. Jan. 1859.

Chr. Fr. Kappler.

Im Verlag von G. Riederer in Tübingen ist erschienen und in der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung in Ragold zu haben: Bekenntniß, Mahnung und Trost an Gräbern. Auswahl von Grabreden, während vieljähriger Amtsführung verfaßt und gehalten von Christian

Friedrich Gollhardt, evang. luth. Pfarrer. Erste Sammlung: Grabreden allgemeinen Inhalts.

Geb. 30 fr.

Vorgenannte Schrift umschließt 27 kurze, allgemein verständliche, ansprechende und erbauliche Vorträge, und eignet sich zu einem vielfach nützlichen Hilfs- und Handbüchlein besonders für vielbeschäftigte Geistliche, das bis jetzt gemangelt hat. Durch ihren Ankauf wird zugleich ein milder Zweck gefördert, indem der Reinertrag dem zur Rettung verwaarloster Kinder ohne Unterschied der Confession schon seit Jahren segensreich wirkenden Frankfurter Pestalozzi-Verein zufließen soll.

Tages-Neuigkeiten.

Ragold, 26. Jan. Heute starb unerwartet schnell einer unserer achtbäusigen Bürger, Stadtpfleger alt Werkmeister Blum in Folge eines Schlaganfalls, der ihn vorgestern Abend auf der alten Oberjettinger Stiege betroffen.

In Ofterdingen, O. A. Rottenburg, hat man lange nicht gewußt, wer der freche Dieb ist, der des Nachts die vor den Wirthshäusern stehenden Wagen der dort übernachtenden Fuhrleute bestahl. Endlich hat man ihn erwischt in der Person des Nachtwächters, bei dem eine ganze Sammlung gestohlener Sachen gefunden wurde.

Stuttgart. Das Kaufmann Siek'sche Haus, Eckhaus der Königsstraße und Planie, wurde von Conditor Schwegerler angekauft. Es wird dasselbe zu einem großartigen Kaffeehaus umgestaltet, wobei der Bauplatz allein auf mehr als 40,000 fl. zu stehen kommt.

Herr Pommer in Ludwigsburg, welcher schon häufig größere Sendungen von Neckarweinen nach den Vereinigten Staaten expedirt hatte, wo dieselben sehr beliebt sind, hat in letzter Zeit wieder mit dem holländischen Schiff „Dizee“ eine sehr große Ladung solcher Weine abgeschickt. Allein der Meerestog mußte lüftern nach diesem Nebensatz sein, denn das Schiff litt Schiffbruch und ging mit der ganzen Ladung unter, die Mannschaft ist aber gerettet.

Plochingen, 22. Jan. Gestern brannte bei der Ankunft des Zuges III. B. der zweite nach der Lokomotive kommende, mit Baumwolle beladene Wagen, während auf der vorhergehenden Station von dem Zugpersonal nichts von einem Brande wahrgenommen werden konnte. Der Verlust an dem betreffenden Gut soll sich auf einige Centner belaufen. Der Bestimmungsort der Baumwolle ist Neutlingen. (St. A.)

Heilbronn, 24. Jan. Wir erhalten heute Nachrichten von Newyork vom 8. d. Mts., nach welchen schon wieder ein großes Unglück für die deutsche Dampfschiffahrt zu befürchten ist, denn das am 4. Dez. vom Bremerhafen ausgelaufene ganz neue Dampfschiff „Beser“ war an jenem Tage noch nicht in Newyork angekommen, und man wußte nicht das Geringste von ihm. Dasselbe hatte 193 Personen an Bord, viele werthvolle Güter, die Post u. dgl. m. Das Schiff gehört dem deutschen Lloyd, dem erst kürzlich der Hudson im Bremerhafen verbrannte. Es ist ganz neu, machte seine erste Fahrt, und wurde in England auf die solideste Weise gebaut. Seine Länge betrug 348 Fuß, und seine Einrichtung soll nichts zu wünschen übrig lassen. Es ist das schönste Dampfschiff, das je die deutsche Schiffahrt besaß, und wir wollen hoffen, daß es nur durch einen gewöhnlichen ungünstigen Umstand in seiner Reise aufgehalten wurde. (S. Z.)

Die Kammer in München hat den Grafen Hegenberg-Duz zum Präsidenten und den Appel.-Ger.-Rath Weis, unbesessentwillen die letzte Kammer aufgelöst wurde, zum Vicepräsidenten gewählt.

München, 23. Jan. In Folge der Präsidentenwahlen

der Abgeordnetenkammer hat das Gesamtministerium beim König sein Entlassungsgesuch eingereicht, welches jedoch von Seiner Majestät nicht angenommen wurde. (P. Stg.)

Wien, 19. Jan. Nach einem auf unserer heutigen Börse verbreiteten Gerüchte soll der König von Neapel in Folge ihm beigebrachten Giftes, nach Einigen sehr bedenklich erkrankt, nach Anderen bereits gestorben sein. Daß jedenfalls in Neapel etwas Außerordentliches vorgefallen sein müsse, was mit großer Heuschrecke noch geheim gehalten wird, geht aus der auf unbestimmte Zeit hinausgeschobenen Abreise der hier weilenden Kronprinzessin von Neapel zur Genüge hervor. Eine gefährliche Erkrankung des Königs, sollte man meinen, müßte ein Grund mehr sein, die Reise zu beschleunigen, um den theuren Schwiegervater noch am Leben zu treffen. Sein Tod hingegen, wenn er erfolgt sein sollte, erfordert andere Reise-Disposicionen, weil die Neuwahl nicht mehr als Kronprinzessin, sondern bereits als Königin sich von hier weggeben würde. (K. Z.)

Wie man den „Hamb. Nachr.“ schreibt, werden die beiden noch unverheiratheten Töchter des General-Musikdirectors Meyerbeer am nächsten Osterfeste zum Christenthum übertraten; die beiden jungen Damen genießen gegenwärtig den Religionsunterricht des evangelischen Predigers Dr. Jonas. Vor drei Jahren trat eine ältere Tochter Meyerbeer's vor ihrer Vermählung mit dem Dragoner-Rittmeister Baron v. Korff zur katholischen Religion über.

Wo ist Deutschland? fragte Napoleon spöttisch, als man ihm vorstellte, Deutschland werde sich von ihm in Italien angegriffen glauben. Die Berichte seiner Agenten in Deutschland sollen ihn seitdem etwas aufgeklärt haben, wo Deutschland ist. — Der englische Gesandte in Paris warnte nachdrücklich, die Verträge von 1815 zu brechen. Rothschild flehte Napoleon an: Sie, sprechen Sie ein Wort, das der Welt 1 1/2 Milliarden wiedergibt, wir gehen sonst alle zu Grunde und werden vor den Rothhen keine Angst mehr zu haben brauchen!

Paris. Der Moniteur zeigt an, daß die Vermählung des Prinzen Napoleon mit der Prinzessin Clotilde nächsten werde vollzogen werden. Hinsichtlich des Gerüchts, daß seit mehr als einem Jahr in Turin Verhandlungen über die Unabhängigkeit Italiens statt gefunden und daß der König in die Vermählung nur unter der Bedingung eines Schutz- und Trutzbündnisses gewilligt, erklärt der Moniteur, daß dieses Gerüchte falsch und für die Würde beider Monarchen beleidigend sei. Der Kaiser werde die Interessen des Landes niemals von einer Familienverbindung abhängig machen. (L. D. d. S. Z.)

London, 20. Jan. Der Pariser Correspondent des Globe schreibt: Nach einem unverbürgten Gerücht hat General Lamoriciere für den Fall eines italienischen Feldzugs dem Kaiser seinen Degen angeboten. Pelissier und Canrobert sind gegen den Krieg, wie man sagt aus Furcht vor der Verdunkelung ihrer Lorbeeren. Guerrazzi wollte an der Spitze einer

italienischen Deputation dem Kaiser in den Tuilerien seine Aufwartung machen, erhielt jedoch den Befehl, daß die Kundgebung ungelogen sein würde. (N. 3.)

Konstantinopel, 19. Jan. Die Presse D'Orient sagt, der Sultan habe die Wahl des Fürsten Milosch bestätigt, aber ohne das Erbrecht. Ein türkischer Oberst ist nach Bukarest abgereist, um dem Fürsten die Investitur zu überbringen. (St. A.)

### Eine Königin.

(Fortsetzung.)

Margette ging und war still, aber ruhig war sie darum nicht, eine ganze Welt von neuen Gedanken ging in ihrem Kopfe auf; zum erstenmal wurde sie wegen ihrer Zerstreuung getadelt, und sie nahm es dazu noch gleichgültig auf, was würde die Frau Oberstin wohl sagen, wenn sie erführe, daß eine Gräfin indes ihre Betten gemacht, ihre Schuhe gepußt und die Bindeln gewaschen hätte?

Der Doktor war groß im Geschäft, er machte sogar Ausgänge, was eine Seltenheit war. Gegen Margette war er still, nur einmal sagte er ihr: „Steh Alles gut, Allen nach ist sie gefunden!“ Am Samstag rief er ihr, um seinen alten Staatsrock, der von merkwürdiger Gestalt war, auszuklopfen, und ihm ein längst verschollenes Manschettenband unter seinem Weiszeug hervorzuholen. Margette staunte über diesen Anstalten, er aber nickte ihr geheimnißvoll lächelnd zu und sagte nur: „Für dich, Kind, geschieht Alles, für dich.“

Ein Stock mit silbernem Knopf wurde noch aus einer Kastenlade hervorgeholt, und in diesem Prachtaufzug humpelte er die Stiegen hinab und durch die Straßen, unbekümmert um das Gaffen der Leute, und das Lachen der Gasenbuben.

Diesmal war Margette mehr als neugierig, obgleich das Zimmer halbgepußt stehen blieb, sie mußte an der Stiege bleiben, bis der Doktor zurückkam. Er kam ziemlich bald wieder mit ganz rothem Gesicht und noch wichtigerer Miene, als zuvor.

„Fast ganz im Reinen!“ flüsterte er dem harrenden Margette zu, „steh nur, daß du heut Abend auf mein Zimmer kommst, ich hab' dir Wichtiges zu sagen.“

Als wie langsam vorang dieser Tag und wie flink arbeitete Margette, um es möglich zu machen, bald nach dem Abendessen zu dem alten Herrn zu kommen! Die Hand zitterte, in der sie ihr Lämpchen hielt; sie blies es aus und mußte sich gleich setzen, weil sie vor innerer Bewegung nicht ruhig stehen konnte.

„Nun, mein Kind,“ begann der Doktor, „sollst du Alles in Kürze erfahren. Ich habe bald in der Genealogie gefunden, daß eine Gräfin Margarethe von Hohenstein lebt, die aus unserem Lande gebürtig, sich früher schon längere Zeit hier aufgehalten hat und später in's Ausland zog; sie hatte einige Kinder, die fast alle gestorben sind, die Notizen sind hier sehr ungenau, was gerade meine Vermuthung wahrscheinlich macht, und was das Merkwürdigste ist, sie hält sich eben jetzt in hiesiger Stadt auf. Ich das erfahren, geh' drauf los, laß mich gestern bei ihr melden und leg' ihr die Gegenstände vor, sag' ihr bloß, daß sie im Besitz eines armen Mädchens seien, das, auf dem Dorf erzogen, hier in Diensten stehe.“

„Nun, und was sagte sie?“ fragte Margette glühend vor Erwartung.

„Sie war erstaunt, bewegt nicht so sehr, wie ich erwartet hätte, aber vornehme Leute wissen ihre Gefühle an sich zu halten, begann sich eine Weile, dann sagte sie: „Darf ich Sie bitten, lieber Doktor, mir das Mädchen so bald als möglich vorzustellen?“ Das versprach ich natürlich und empfahl mich dann, hätte mein Lebtage nicht geglaubt, daß ich so gut mit hohen Herrschaften umgehen könnte; ja, ja, das macht wohl, daß ich so lang mit einer kleinen Gräfin verkehre,“ setzte er lachend hinzu.

„Und glauben Sie denn wirklich?“ fragte Margette, die eigentlich schon mehr Gewißheit erwartet hatte.

„Glauben? da ist kein Zweifel! wofür wollte sie dich denn sehen? Gleich Morgen habe ich versprochen, dich zu bringen, pug dich nur schön heraus!“

„Nun, morgen ist's eben geschickt, die Herrschaft fährt früh über Land und nimmt alle Kinder mit, da haben wir beide Mädchen freie Zeit.“

„Nun gut, jetzt gute Nacht, Kind; wird bald zum letztenmal sein,“ sagte der Doktor wehmüthig.

Margette ging, aber so müd sie war, sie konnte lange nicht einschlafen, und jetzt, wo ihr Traum Wahrheit werden sollte (denn eine Gräfin und eine Königin, das war in ihren Augen kein großer Unterschied), jetzt spürte sie mehr Bangen als Freude. Würde sie denn die vornehme Mutter anerkennen, sie, das arme, unwissende Bauernmädchen, würde sie sich denn nicht ihrer schämen müssen? Dann dachte sie freilich auch wieder an all das Glück, das ihr bevorstand, an das Erlaunen ihrer Herrschaft, der andern Dienstmädchen, und vollends des Hofbauern und der Bäurin, denen sie zur Tochter viel zu gering gewesen war, die würden Augen machen, wenn sie mit der gräßlichen Mama angefahren käme! Aber der Georg fiel ihr ein, sie hatte erst in diesen Tagen gehört, daß der immer noch unverheirathet sei, das war doch ein treues Herz, und es mußte wohl schön sein, wenn sie jetzt als Gräfin den schlichten Bauernsohn erwählen würde. Aber das würde die vornehme Mama doch nimmermehr gestatten! In so vielen Gedanken schlief sie ein und schlief gesund bis zum frühen Morgen, wo ihr erst wieder der Gedanke auf's Herz fiel, was heut für ein wichtiger Tag sei.

5.

Die Herrschaft war abgefahren und Margette kleidete sich an; das war heut keine leichte Arbeit. Gewaschen hatte sie sich schon, und das so sauber, als sollte es auf ein Jahr vorhalten, und die Zöpfe geflochten und die Haare so schön glatt gekämmt wie Sammt; als sie aber an den übrigen Anzug kam, da schien's ihr zum erstenmal recht einfältig, daß sie bis jetzt ihrer Dorftracht getreu geblieben war, sie meinte, wenn sie nur auch städtisch gekleidet ginge, so wäre der Unterschied doch nicht so gar groß. Und doch hätte sie in keinem Anzug hübscher sein können, wie sie so mit dem alten Herrn dahin schritt in dem reinen, dunkeln Sonntagsanzug, das kleine Häubchen mit Bändern auf dem glänzend schwarzen Haar und die langen, schöngeflochtenen Zöpfe hinabhängend, dazu ein reiches Granatenhalsband, das sie sich erspart, und das frische, blühende, unschuldige Gesicht mit den klaren, braunen Augen; selbst der alte Doktor sah sie mit Vergnügen an und meinte in seinem Herzen, die Frau Gräfin brauche sich gewiß nicht zu schämen.

Sie kamen in dem prächtigen Hotel an, wo die Gräfin wohnte; Margette's Herz klopfte fast hörbar, als sie in dem Vorzimmer auf Einlaß warteten. Das Zimmer der Gräfin wurde ihnen geöffnet, die Dame war allein.

„Hier, Euer Excellenz, ist das besprochene Mädchen,“ sagte der Doktor und führte das schüchterne Mädchen hinein, „ich habe die Ehre, mich unterthänigst zu empfehlen,“ und so ging er fort, so eilig er nur konnte, obgleich ihm die Gräfin nachrief zu bleiben; er hielt es für viel passender, wenn solch ein Wiedersehen ohne Zeugen bleibe.

Die Gräfin, eine stattliche Dame von etwa fünfzig Jahren, in einem prächtigen blauweidenen Kleide, saß auf einem Lehnstuhl und grüßte das Mädchen freundlich; Margette zitterte an allen Gliedern vor innerer Bewegung. „Setz dich, Kind,“ sprach die Gräfin gütig, die Mitleid mit ihrer Schüchternheit hatte; „sind diese Sachen wirklich dein?“

„Gewiß und wahrhaftig,“ betheuerte Margette.

„Du hast sie von deiner Mutter, wie hieß diese?“

„Christine Hillerin von Wellburg.“

„Hast du sie gekannt, wo ist sie gestorben?“

„Ich kann mir sie kaum mehr vorstellen, sie ist weit her aus dem Dienst gekommen, sie ist fast blind gewesen und nicht recht gesund, da hat sie auf dem Tannenhof gesponnen, und wie sie gestorben ist, hat mich der Bauer behalten.“

„Hat sie nie von ihrer Herrschaft erzählt?“

„Nein, die Abne auf dem Tannenhof hat gesagt, sie habe gesagt, ihre Herrschaft habe nicht schon an ihr gehandelt.“

„Das mußte sie glauben,“ sagte die Gräfin mit Thränen in den Augen; „liebes Kind, diese Herrschaft war ich, du hast rechtschaffene Eltern gehabt, und der Segen ihrer Treue soll über dich kommen.“

Fast erleichtert sah Margette zu der Gräfin auf, obgleich das so ganz anders kam, als sie gedacht hatte.

„Nun hör' mir zu,“ begann die Gräfin, „ich will dir Alles erzählen, es ist eine lange Geschichte.“

„Mein Mann war Officier und viel abwesend, ich hielt mich hier auf, als deine Mutter in meine Dienste kam; ich habe sie bald sehr lieb gewonnen wegen ihrer Treue und Geschicklichkeit. Durch den Tod eines Bruders fiel meinem Mann einige Jahre darauf sein Stammgut zu in Baiern, er nahm Urlaub und wir bezogen es; mein Mann nahm einen ehemaligen Soldaten Hiller mit, der ihm treue Dienste geleistet, und ich deine Mutter. Hiller machte sich auf dem Gut so nützlich, wie früher im Feld: die zwei Leute gewannen sich lieb, kamen aber gar lange nicht dazu, sich zu verheirathen, aus Anhänglichkeit an uns. Endlich kam's zur Hochzeit, als beide schon im recht gelegten Alter waren. Sie bezogen ein nettes Häuschen, das ihnen mein Mann hatte bauen lassen, bauten ihr eigen Ländchen und halfen gegen reichlichen Lohn auf unserem Gut. Ein Jahr darauf hob ich dich aus der Taufe und hängte dir die Bernsteinschnur um, die dich nun zu mir geführt hat. Da ließ mein Mann sich bereden, an dem russischen Feldzug Theil zu nehmen, von dem man sich zu Anfang nichts Gutes versprach, er war eine kriegslustige Natur, und seine Waffenbrüder gingen mit.“

„Dein Vater hatte keinen andern Gedanken, als ihn zu begleiten; ich gab die Güter in Verwaltung, ging nach München und nahm deine Mutter mit dem kleinen Kinde mit mir; sie war mir nimmer wie eine Dienerin, wir theilten Furcht und Hoffnung mit einander.“

„Im Juni waren sie fortgegangen, im December kam mein Mann zurück, fast ohne Kleider, krank, muthlos und allein. Dein Vater hatte ihm mit aufopfernder Treue durch alle Schrecken jenes entsetzlichen Kriegs zur Seite gestanden; einmal mußten sie in einer elenden Feldbütte Nachtruhe halten, ihr Feuer erlosch, mein Mann war betäubt von Kälte und Mattigkeit, er fühlte nur noch wie im Traum, wie Hiller seinen eigenen Pelz, Alles, was er noch von Hüllen um sich hatte, um ihn wickelte, aber er hatte keine klare Besinnung. Am Morgen erwachte er aus gesundem Schlaf, auch sein treuer Diener schlief — um nicht zu erwachen; er war erstoren und hatte so sein Leben gelassen aus Treue für seinen Herrn.“

„Wir gelobten deiner Mutter, daß wir sie und ihr Kind nie verlassen und an ihnen die Treue des Vaters vergelten wollen.“

(Fortf. folgt.)

### Allerlei.

— In London sahen eines Abends mehrere Kaufleute zusammen und besprachen sich über die unglückliche Lage eines Freundes, der durch einen Bankrott um sein ganzes Vermögen gekommen war. Wie leid; wie leid thut mir der brave Mann! sagte der Eine. Und die liebe Frau thut mir noch mehr leid, erwiderte der Andere. Und der Dritte: Die Kinder sind doch am schlimmsten daran: welcher Zukunft gehen sie entgegen! — Ein Quäker, der bisher dem Gespräche seiner Freunde zugehört hatte, ohne das Wort zu ergreifen, benutzte diesen Augenblick allgemeiner Theilnahme und sprach: Liebe Freunde, ich freue mich, daß ihr an dem Unglücke unseres N. so herzlichen Antheil nehmt; mir geht es gerade wie euch. Aber mit unserm Lamentiren helfen wir ihm nicht, laßt uns zur That schreiten! Ich bedauere mireren Freund mit 1000 Pfd. St.; womit bedauert ihr ihn? — Und der Erfolg war, daß noch an demselben Abende der Unglückliche ein so großes Kapital erhielt, daß er sein Geschäft wieder beginnen konnte.

— Jüngst gab ein Herr S. in jugendlichem Uebermuth

auf der Station Zofingen in Aargau Abends, als viele Menschen sich zum Einsteigen anschickten, durch einen Pfiff durch die Finger das täuschend nachgeahmte Zeichen zur Abfahrt; der Zug setzte sich dann auch wirklich in Bewegung, da der Locomotivführer der Finsterniß wegen die Täuschung nicht bemerkte, wurde jedoch bald wieder gestellt, ohne daß im entstandenen Gedränge Jemand verletzt worden wäre. Das Bezirksgericht Zofingen hat nun den Betreffenden mit sechs Tagen Gefängniß, abwechselungsweise mit magerer Kost verschärft, bestraft.

— Der neue von dem Engländer Torry erfundene Karabiner hat sich so gut bewährt, daß mehrere englische Cavallerie-Regimenter damit bewaffnet werden sollen. Man kann das Gewehr im stärksten Galopp laden. Das Rohr ist bloß 30 Zoll lang, und doch kann man auf 3000 Fuß nach der Scheibe schießen.

— Die Landdrostei zu Hildesheim hat ein Ausschreiben veröffentlicht, auf welches wir alle Besitzer von Pferden aufmerksam machen möchten. Es enthält dasselbe eine Warnung, Buchhölzchen als Pferdefutter zu benutzen. Nach den in neuerer Zeit gemachten praktischen Erfahrungen und den von mehreren thierärztlichen Autoritäten, namentlich von den Professoren Hertwig in Berlin, Tschulin in Karlsruhe, Hering in Stuttgart angestellten Versuchen sind Buchhölzchen für Pferde giftig, und in einer Quantität von 3 bis 4 Pfd. gefüttert, unter Hervorrufung von nervösen Affektionen, tödtlich, gleichviel ob sie frisch oder alt sind.

— In Glas ertrinken immer noch mehr Leute, als im Meere. Nach den jüngsten großen Unglücksfällen zur See könnte man dies wohl bestreiten. Und doch ertrinken weniger Menschen im Weltmeere, als im Wein- und Brantwein-Glase. Denn Viele vertrinken darin, ohne es selbst zu merken, nicht bloß Kraft und Gesundheits, sondern auch Geld und Gut, Kunden und Verdienst, Verstand und Einsicht, ja selbst Ehre und Gewissen. Deshalb ist das Weltmeer Manchem nicht so gefährlich wie das kleine Brantwein- oder das große Bierglas.

— Wie ein englisches Journal behauptet, soll der sogenannte Group oder die Halsbränne der Kinder, die so viele Opfer fordert, zuverlässig geheilt werden durch Einathmen der Ausdünstungen des zum Gasreinen gebrauchten Kalks. In Preston soll sich das einfache Mittel trefflich bewährt haben.

— In Schweinfurt wurde ein 27 Jahre altes Pferd eines Kutshers, das schon längere Zeit an Harnbeschwerden litt, wegen Zunahme des Uebels getödtet. Bei der Sektion fand sich im sog. Spizkanal in Kugelform ein ganz fester Stein im Gewicht von 7½ Pfund vor, außerdem wurden noch mehrere kleine Steine im Gesamtgewicht von 3 Pfund gefunden.

— Schwedische Blätter berichten den seltenen Fall, daß die Stockholmer Brigg „Atalante“ in den chinesischen Gewässern von einem Schwertfisch angefallen und dadurch leck geworden ist. Bei dem Anpralle bohrte sich das Schwert dieses Fisches durch die Kupferbedeckung und die Planken des Fahrzeuges mit solcher Gewalt, daß es abbrach.

— Ein junger Studiosus, welcher dergleichen in den Studentencomment eingeschossen war, daß er nur in Studentenausdrücken seinen Empfindungen Luft machen konnte, befand sich einst in einer heitern Gesellschaft von Damen und Herren, als unerwartet die Angebetete seines Herzens eintrat. Entzückt springt er auf und eilt ihr mit den Worten entgegen: „Ungeheures Schwein, das mir der Himmel so unverhofft durch Ihre famose Anfunst sendet!“ — Mit dem Ausbruch „Schwein“ verbindet sich bekanntlich im Burschenwörterbuch der Begriff „Glück“.

— Ein Officierbursche prahlte im Kreise seiner Kameraden, daß er und sein Herr sich gegenseitig den Kopf ausklopfen. Die anderen schüttelten den Kopf und schienen seine Behauptung nicht glauben zu wollen. „Der einzige Unterschied,“ meinte darauf der Bursche aufklärend, „ist nur der, daß er den Kopf beim Ausklopfen auszieht, während ich den meinigen auf dem Leibe behalte.“

### Räthselaufgabe.

„Wie alt bist Du?“ wurde Jemand gefragt. Dieser antwortete: „Jetzt bin ich doppelt so alt, als Du, vor 15 Jahren aber war ich 7 Mal so alt, als Du damals warst.“ Wie alt ist Jeder?